



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Dix, Arthur: Deutschlands wirtschaftliche Kriegsführung und Kriegslage

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Machtmittel ja doch größer und dauernder zu sein schienen\*). Hinzu kam noch das von einem hochangesehenen Westkanadier in öffentlicher Versammlung Londons sogenannte „ill-fated“ Bündnis mit dem gelben Feinde aller Kolonialentwicklung der weißen Rasse im Stillen Meer, sowie der Umstand, daß die für Australien beziehungsweise Neuseeland mit deren Gelde gebauten Schiffe entgegen den feierlichen Versprechungen, und gewiß entgegen den Wünschen und Bedürfnissen der Spender — nur selten, wenn überhaupt —, in die australischen Gewässer beordert wurden. . . .

So sah man in Übersee wohl die Angst des Mutterlandes vor der „teutonischen“ Invasion, aber zugleich auch, — und das war der bleibende Eindruck rings um das Becken des Stillen Ozeans — die tiefe Gleichgültigkeit des Mutterlandes gegen die Gefährdung der Kolonien durch den gelben Feind. Und man zog das Fazit aus dem Verhalten Englands und fand: Verrat an der Rasse und gebrochene Versprechen. — Ist es da ein Wunder, wenn man sich in Washington im stillen ins Häustchen lacht? Australien und Kanada schmeicheln sich wie von selbst in des Klügeren Hand, der zu warten mußte und nichts verloren hat.



## Deutschlands wirtschaftliche Kriegführung und Kriegslage

Von Arthur Dix



Im Gegensatz zu der angriffsweisen Kriegführung, die dem Geist in Deutschlands Heer und Flotte entspricht; im Gegensatz auch zu der angriffsweisen Kriegführung, die England auf wirtschaftlichem Gebiet vom Tage der Mobilmachung an betrieben hat, wird die wirtschaftliche Kriegführung deutscherseits durchaus verteidigungsweise geführt.

Greifen wir auf die alten technischen Ausdrücke zurück, so sehen wir, daß der einfachen Bezeichnung für die Verteidigung als Defensivstellung eine zwiefache Bezeichnung der Angriffsstellung gegenübersteht, indem wir von offensiver und von aggressiver Politik sprechen.

Unter einer offensiven Kriegführung will dabei gemäß dem alten Sprachgebrauch das Hinaustragen des Krieges in Feindesland nach erfolgter Kriegser-

\*) Man lese z. B. den Brief australischer Studenten an den Herausgeber der imperialistischen Monatschrift „The Round Table“ vom Juni 1914.

klärung verstanden sein, indessen wir unter aggressiver Politik mehr eine Politik der Reizung, des Überfalls verstehen.

Solche Überfallspolitik lag und liegt Deutschland in jedem Falle fern; wenn aber fremde Überfallspolitik uns unabweisbar droht, dann freilich suchen wir zur angriffsweisen Kriegführung zu schreiten.

Der Unterschied ist gerade bei Ausbruch des Krieges 1914 sehr deutlich zutage getreten; allerdings aber war das, wie gesagt, nur der Fall auf Seiten der Heeres- und Flottenleitung und des Heer und Flotte beseelenden Geistes, nicht aber bezüglich der wirtschaftlichen Kriegführung. Auf wirtschaftlichem Gebiet war vor allen Dingen England der angreifende Teil. Seinem Beispiele sind dann freilich seine Verbündeten gefolgt. Deutschland aber blieb — von einigen wenigen Maßnahmen abgesehen — hier ganz und gar in der Verteidigung.

England eröffnete den Wirtschaftskrieg bereits, bevor es den Waffenkrieg erklärte, indem es Deutschland auf dem Weltmarkt vom Nachrichtendienst abschnitt. Es sind verschiedene Belege dafür bekannt geworden, daß England in überseeischen Gebieten sogar schon vor dem 1. August deutsche Post aufgefangen hat. Die Zerschneidung der deutschen Kabel erfolgte spätestens im Augenblick der Kriegserklärung, anscheinend aber auch bereits etwas früher. Der Kriegserklärung folgte auf dem Fuße eine königliche Verordnung, die jedweden Engländer jedwede Handelsbeziehung nach Deutschland hin untersagte. Dieser königlichen Verordnung wurde durch gesetzliche Strafbestimmungen unverzüglich noch verstärkter Nachdruck verliehen. Die deutschen Angestellten in englischen Betrieben wurden rechtlos, englische Zahlungsverpflichtungen an Deutschland wurden aufgehoben, die deutschen Betriebe in England unter englische Staatsaufsicht gestellt, schließlich auch die deutschen Staatsangehörigen in England und in englischen Kolonien in Gefangenenlagern untergebracht.

Nur zögernd und Schritt für Schritt entschloß man sich in Deutschland, gegenüber diesen Maßregeln der englischen Kriegführung — die in Frankreich und Rußland Nachahmung fanden — Vergeltungsmaßregeln durchzuführen. Am 9. November 1914 wurde halbamtlich in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung ein Überblick über diese Vergeltungsmaßnahmen veröffentlicht und dabei ausdrücklich betont, daß man seitens der Reichsleitung nach dem völkerrechtlichen Grundsatz „Auge um Auge! Zahn um Zahn!“ in dieser Vergeltungspolitik fortfahren werde, jedoch regelmäßig erst nach einwandfreier Feststellung der Maßnahmen unserer Gegner und nicht über den Rahmen dieser gegnerischen Maßnahmen hinausgehend. Damit war klipp und klar der Grundsatz völliger Beschränkung der wirtschaftlichen Kriegführung auf die Verteidigung ausgesprochen.

Man hat den Gegnern die Versuche überlassen, das deutsche Wirtschaftsleben lahmzulegen, in der Zuversicht, daß diese Versuche in der Hauptsache ihren Zweck verfehlen würden, hat aber im Grundsatz Abstand davon genommen, deutscherseits Versuche zur Schädigung des Wirtschaftslebens der Gegner zur Durchführung zu bringen.

Zimmerhin kann festgestellt werden, daß in einzelnen Punkten auch die wirtschaftliche Kriegführung Deutschlands die reine Verteidigungsstellung durchbrochen hat und zum Angriff übergegangen ist.

Nicht nur militärischer, sondern auch wirtschaftlicher Angriffskrieg war es, wenn wir an der Ost- wie an der Westgrenze die feindliche Grenze zuerst gerade in jenen Gebieten überschritten, die an unsere Kohlen- und Erzbecken angrenzten und den Feinden wertvolle Rohstoffe zu liefern in der Lage waren, solange sie nicht durch unsere Truppen besetzt waren. Nicht nur maritimer, sondern auch wirtschaftlicher Angriffskrieg war es, wenn gleich zu Kriegsbeginn unsere sinken Kreuzer und todesmutigen Minenleger sich vor russischen Häfen und in englischen Flußmündungen tummelten.

Soweit aber die wirtschaftliche Kriegführung nicht einfach eine Begleiterscheinung des Angriffskrieges zu Lande und zu Wasser war, sondern den Maßnahmen der Zivilverwaltung vorbehalten blieb, verharren wir fast ausschließlich in der Verteidigungsstellung. Nur ganz vereinzelte Bestimmungen der deutschen Ausfuhrverbote trugen allenfalls das Gepräge eines wirtschaftlichen Angriffskrieges. Im allgemeinen wurde nur die Ausfuhr solcher Stoffe und Erzeugnisse verboten, die unmittelbar für den Heeresbedarf angefordert wurden.

Unter den vereinzelten Bestimmungen, die darüber hinaus — nicht ohne Erfolg — dem Zweck zu dienen hatten, die Gegner wirtschaftlich zu schädigen, verdienen Hervorhebung das Ausfuhrverbot für Zucker und für Farbstoffe.

Das letztere führte zu erheblicher Beeinträchtigung der an die Verwendung deutscher Farbstoffe gewohnten britischen Baumwollindustrie.

Das Zuckerausfuhrverbot wurde auf Drängen neutraler Mächte durchlöchert, aber alsbald wieder verschärft, da man erkannte, daß das Unterbleiben der Zuckerezufuhr aus Deutschland England wirtschaftlich nicht unerheblich traf und es unklug gewesen wäre, der erneuten Versorgung Englands mit deutschem Zucker auf dem Wege über neutrale Länder neue Pforten zu öffnen.

Im großen und ganzen aber beschränkte sich die wirtschaftliche Kriegführung in Deutschland auf solche Verteidigungsmaßnahmen, deren Zweck es war, das durch die Mobilmachung zunächst unterbundene deutsche Volkswirtschaftsgetriebe neu zu beleben. Zu diesem Ende wurde der deutsche Arbeitsmarkt den Kriegsbedürfnissen gemäß umgestaltet, wurden Organisationen geschaffen, wie der Kriegsausschuß der deutschen Industrie und die verschiedenen Kriegsrohstoffgesellschaften.

Angeichts der Tatsache, daß Deutschlands wirtschaftliche Kriegführung sich in so hohem Grade auf die Verteidigung beschränkte, indessen unsere Gegner in weitestem Maße angriffsweise vorgingen, verdient es doppelte Beachtung und Anerkennung, daß die wirtschaftliche Kriegslage in Deutschland sich im wesentlichen doch beträchtlich günstiger gestaltete als die Wirtschaftslage im feindlichen Ausland während des Krieges. Selbstverständlich waren auch im Deutschen Reich große wirtschaftliche Erschwernisse und Umgestaltungen schlechtweg

unvermeidlich. Die Einziehung der leistungsfähigsten Arbeitskräfte, das völlige Darniederliegen des Verkehrs in der ersten Mobilmachungszeit, das Schlummern des Unternehmungsgeistes der Wirtschaftsleiter bis zu den ersten, neue Zuversicht gewährenden Waffenerfolgen führten mit Notwendigkeit zu mancherlei Erschütterungen. Nach und nach aber erfolgt auf dem Arbeitsmarkt eine fortschreitende Anpassung an die Kriegsbedürfnisse, wird das Stillliegen der Luxusindustrie ausgeglichen durch die wesentlich gesteigerte Beschäftigung in allen mit Kriegslieferungen beschäftigten Industrien, rollen die durch die Kriegsanleihe gesammelten Milliarden in Gestalt von Ausgaben der Heeres- und Flottenleitung neu belebend durch die Volkswirtschaft.

Es kommt hinzu, daß dem „meerbeherrschenden“ England und seiner Einkreisungspolitik keineswegs gelungen ist, Deutschland völlig vom Außenhandel abzuschneiden. Nur auf dem Papier hat England die Nordsee gesperrt; in Wahrheit aber hat es den Versuch einer wirksamen Blockade zu keiner Zeit gewagt. Die Ostsee vollends wird durch unsere Kriegsflotte als freier Tummelplatz der Handelsflotte offen gehalten, wodurch ein beträchtlicher Außenhandel durch neutrale Vermittlung ermöglicht bleibt. Auch die Neutralität Italiens gewährt unserem Handel den Vorteil, notwendige Verbindungen auf Umwegen offen zu halten.

Der hochverdiente Reichsbankpräsident konnte in der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank vom 29. September d. J. auf Grund seiner Kenntnis der seit Kriegsbeginn nicht mehr veröffentlichten Statistik des deutschen Außenhandels die Erklärung abgeben:

„Auch der Außenhandel ist zu einem sehr starken Teil erhalten geblieben; und es ist von besonderem Interesse, daß unsere Ausfuhr im August trotz aller ihr bereiteten Hemmungen absolut wie relativ weniger zurückgegangen ist als die Englands.“

Dazu ist zu bemerken, daß die Abnahme der englischen Ausfuhr im August sich auf etwa 45 Prozent bezifferte.

Noch stärker war der Ausfuhrerausfall in Rußland, das im weiteren Verlauf des Krieges auch von dem Handelsverkehr über das Schwarze Meer abgesperrt worden ist.

Da die wichtigsten Industriebezirke Frankreichs in das Reich der Schlachtfelder gezogen worden sind, kann schwerlich bezweifelt werden, daß die wirtschaftliche Kriegslage in Deutschland sich günstiger stellt als in den feindlichen Ländern, trotzdem die wirtschaftliche Kriegsführung Deutschlands, wie gesagt, sich fast ganz auf die Verteidigung beschränkt und — von vereinzelt Maßnahmen abgesehen — nicht angriffsweise betrieben wird.

Diese Erscheinung verdanken wir der starken inneren Konsolidierung der deutschen Volkswirtschaft mit Hilfe einer folgerichtigen Wirtschaftspolitik, die es verstanden hat, die ungeheuren deutschen Produktivkräfte in Landwirtschaft und Industrie möglichst gleichmäßig zu entwickeln und auf der ganzen Linie zur vollen Geltung zu bringen.